

Tabak-Arbeiter

Nr. 33 / Bremen, den 17. August 1929

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatlicher Bezugspreis 40 \mathcal{M} ohne Bringerlohn. — Anzeigenpreis 50 \mathcal{M} für die viergespaltene Pettzeile. Schluß der Redaktion und der Anzeigenannahme Montag abend. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Ferdinand Dahms, für den Anzeigenteil Oswald Fraug. Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Ferdinand Husung. — Druck: Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt S. H. Schmalfeldt & Co. Sämtlich in Bremen

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, In der Weide 201, Telefon: Amt Domsheide 20780. Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn, Postfach 5349 beim Postfachamt Hamburg. Bankkonto: Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Ferdinand Husung, Bremen. Verbandsausführungsvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Wesenbinderhof 57, Zimmer Nr. 24

„Kommende Inflation und Arbeitslosigkeit“

Diese Ueberschrift gibt den Titel einer kleinen Schrift wieder, die „Von einem deutschen Kaufmann“ verfaßt und im Verlag Innenbrink, Enger (Westfalen) erschienen ist. Wir verpaten wohl kein Geheimnis, wenn wir erklären, daß sich hinter dem deutschen Kaufmann der Zigarrenfabrikant Karl Osterwald verbirgt, dessen Wohnhaus auf dem Innenbrink liegt. Karl Osterwald ist Mitinhaber der Firma Wilhelm Osterwald in Enger, die den Leserinnen und Lesern des „Tabak-Arbeiter“ durch ihren im Frühjahr 1926 unternommenen Versuch, die Tariflöhne um 10 v. H. zu reduzieren, bekannt geworden ist. Man kann sich demnach schon ungefähr vorstellen, in welcher Richtung sich die Ausführungen Karl Osterwalds bewegen. Sein Ideal ist der junge Mann, dessen Bewerbungsschreiben mit folgenden Worten beginnt:

Ich nehme an, daß Sie das Gesuch eines 24jährigen Menschen nicht von der Hand weisen werden, der gewillt ist, ehrliche Arbeit zu tun, besser und länger als jeder andere, und der mit halbem Lohn zufrieden ist.

So, nun wissen die Arbeiterinnen und Arbeiter, was sie zu tun haben. Um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und die nach Karl Osterwald kommende Inflation zu verhindern, brauchen sie nur tüchtig Ueberstunden zu machen, auf die Hälfte des Lohnes zu verzichten und ihre gewerkschaftlichen Organisationen zum alten Eisen zu werfen. Würde dazu noch die Sozialversicherung (Arbeitslosen-, Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung) aus der Welt geschafft werden, dann zöge der Wohlstand sofort wieder ein. Das ist, was ausdrücklich betont werden muß, kein Scherz, sondern die von Karl Osterwald in seiner Schrift vertretene Theorie, zu deren Begründung er wiederholt faule Nepsel verwendet. Gelänge es, diese Theorien zu verwirklichen, dann ergäbe sich nach Karl Osterwald folgende Entwicklung der Dinge:

Der Unternehmer würde, um seinen Kollegen nicht den Vortritt zu lassen, sofort seine Preise heruntersetzen. Es gäbe ein flottendes Geschäft und einen Riesenexport. Bei überflottem Geschäft werden Arbeiter gesucht. Die Nachfrage ist dann viel größer als das Angebot. Man bietet 55 Prozent, 60 Prozent, jetzt kommen sie in Scharen. Und so geht es weiter. Wo bleibt da die Ausbeutung um 50 Prozent von zuerst, wenn der Lohn sich bei 80 Prozent erst mal setzt? Wenn der Arbeiter statt 2000 \mathcal{M} 1500 \mathcal{M} kostet, dann hat er schon viel mehr als bisher, da die sozialen Abgaben fehlen und alle Warenpreise wenigstens etwas heruntergesetzt sind. Die deutschen Erzeugnisse wären bei alter Qualität so billig, daß die ganze Welt sich darum reißen würde. Tausendnocheinmal, das wäre ein Geschäft, auch für den deutschen Arbeiter, der mit Ueberstunden bald auf einen Extraverdienst von 500 \mathcal{M} im Jahre käme! Die Zollmauern des Auslandes? Kleinigkeit! Wenn wir den Ausländern ihre Produkte zu sperren drohen, dann unterbleibt schon die Mauer.

In diesem Sinne geht es dann lustig weiter. Fürwahr, Karl Osterwald hat recht, wenn er seine Ausführungen mit den Worten einleitet, daß solche Gedanken von keiner Zeitung gebracht, von keinem Abgeordneten vertreten und in keiner Versammlung erwähnt werden; denn es sind zuviel faule Nepsel dazwischen. Im übrigen war es sehr unvorsichtig von ihm, den amerikanischen Automobilkönig Henry Ford als Kronzeugen für seine Ideen anzuführen. Von Henry Ford stammen nämlich die Worte:

Das Herabdrücken der Löhne ist die leichteste und gleichzeitig die ideokeidlichste Art, um einer schwierigen Situation Herr zu werden, von der Inhumanität ganz zu schweigen. In Wahrheit heißt das, die Unfähigkeit der Geschäftsführung auf die Arbeiter abzuwälzen.

Hohe Löhne helfen zum Glück die Kosten verringern, weil die Leute, da sie keine pekuniären Sorgen haben, in ihrer Arbeit immer tüchtiger werden. Die Einführung des Mindestlohnes von 5 Dollar für einen achtstündigen Arbeitstag war einer der klügsten Schritte in der Preispolitik, die wir je getan haben.

Hütet euch, das Produkt zu verschlechtern! Hütet euch, die Löhne zu verbilligen und das Publikum zu überteuern! Steckt Gehirn in eure Geschäftsmethode, Gehirn und noch mehr Gehirn ...

Sehr richtig! Darauf kommt es an. Trotz wesentlich höherer Löhne haben die amerikanischen Produkte in der ganzen Welt Eingang gefunden, und im letzten Wirtschaftsbericht der Reichskredit-Anstalt wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten durch die Lohnsteigerung, soweit dies aus der Entwicklung des Außenhandels geschlossen werden kann, nicht gelitten hat. Außerdem sollte sich auch Karl Osterwald darüber klar sein, daß unter einer allgemeinen Lohnsenkung in Deutschland die Tabakindustrie am meisten leiden müßte; denn Tabakerzeugnisse gehören mit zu den Sachen, auf die zuerst verzichtet wird, wenn das Geld nicht mehr reicht.

Es ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, im Rahmen eines Zeitungsartikels auf alle Schiefheiten und Unrichtigkeiten in der Schrift Karl Osterwalds einzugehen. Auf eine Inkonsistenz muß aber noch hingewiesen werden. Die ganze Schrift Karl Osterwalds ist darauf eingestellt, der Arbeiterchaft auseinanderzusetzen, daß Gewerkschaften nicht nur überflüssige, sondern geradezu unsinnige Dinge seien. Von einer Firma, deren Mitinhaber solche Ansichten vertritt und dazu auffordert, sich von Rigen, Syndikaten, Innungen usw. freizumachen, sollte man eigentlich annehmen, daß sie keiner Organisation angehört. Aber weit gefehlt. Die Firma Wilhelm Osterwald in Enger ist Mitglied des Westfälischen Zigarrenfabrikanten-Verbandes und gehört so auch dem Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller an. Damit ist bewiesen, daß sie den Wert einer Organisation sehr wohl zu schätzen weiß. Unter solchen Umständen der Arbeiterchaft die Preisgabe ihrer gewerkschaftlichen Organisationen zuzumuten, ist wirklich ein starkes Stück.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Karl Osterwald auch das Buch von Gustav Harz „Irwege der deutschen Sozialpolitik“ gelesen hat und sich die darin enthaltenen Gedankengänge zu eigen macht. Um bis zu ihrem 60. Lebensjahr ein Kapital von 80 000 \mathcal{M} mit Zinsen zu haben, brauchen die Arbeiter nur auf ihre Gewerkschaften, die Einrichtungen der Sozialversicherung usw. zu verzichten, wobei sie allerdings ihre Krankheiten selber bezahlen müßten und keine Altersrente hätten. Zur Widerlegung dieses Stückes aus dem Tollhaus sei nur bemerkt, daß ein Vollarbeiter in der Zigarrenbranche nach den Angaben der Tabak-Berufsgenossenschaft im Jahre 1927 einen Durchschnittsverdienst von 986 \mathcal{M} erzielt hat. Bei gleichbleibendem Verdienste müßte er also mindestens 80 Jahre zu je 300 Arbeitstagen a 8 Stunden tätig sein, um die Summe zu verdienen, die er nach Karl Osterwald bis zu seinem 60. Lebensjahr sparen könnte. Höher gehts wohl nimmer und deshalb wollen wir den schriftstellernden Zigarrenfabrikanten aus Enger mit seinen krausen Bemerkungen über „Kommende Inflation und Arbeitslosigkeit“ laufen lassen.

Den Arbeiterinnen und Arbeitern der Tabakindustrie sollten diese Ausführungen aber zeigen, was ihnen blühen würde, wenn es Karl Osterwald und seinesgleichen gelänge, ihre Ideen zu verwirklichen. Lohnreduzierungen ohne Ende müßten sie über sich ergehen lassen. Da ist es denn doch richtiger, recht kräftig für die Ausbreitung und Stärkung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes zu wirken.

Tagung der Exekutive der Tabakarbeiter-Internationale

Am 2. und 3. August tagte in Brüssel die Exekutive des Internationalen Tabakarbeiter-Verbandes. Der Vorsitzende Husung (Bremen) begrüßte die Mitglieder der Exekutive auf das herzlichste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, trotz der sicher vorhandenen Meinungsverschiedenheiten einheitliche Beschlüsse zu fassen, die sich zum Nutzen der internationalen Tabakarbeiterbewegung auswirken werden.

Zur Beratung waren folgende Tagesordnungspunkte vorgeschlagen: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Erhebung über die Mechanisierung der Tabakindustrie (Zigarren-, Zigaretten-, Rauchtobak- und Rautabakindustrie). 3. Erhebung über die Arbeitszeit und die Arbeitslöhne in den angeschlossenen Ländern. 4. Erhebung über den Lohn pro Tausend Zigarren, die Fassons und das zu verarbeitende Material. 5. Erhebung über den Lohn (Werklohn und Zeitlohn), Arbeitszeit, Produktion usw. in den übrigen Tabakbranchen. 6. Eine andere finanzielle Regelung für die Vergütung an die Vertrauensmänner auf unseren internationalen Kongressen. 7. Herausgabe eines Bulletins. 8. Verschiedenes. Bei der Festsetzung der Tagesordnung wurde auf Antrag Husungs (Bremen) beschlossen, die vorgeschlagenen Punkte 3, 4 und 5 von der Tagesordnung abzusehen und den Internationalen Sekretär zu beauftragen, von den angeschlossenen Landesorganisationen die bestehenden Tarife, und wo solche nicht bestehen, Angaben über die geltenden Löhne einzufordern. Den schriftlich vorliegenden

Tätigkeitsbericht

ergänzte der Internationale Sekretär Eichelsheim (Amsterdam). Er wies darauf hin, daß es auch im vergangenen Jahre, trotz der vorhandenen Schwierigkeiten, gelungen sei, die Zahl der der Internationale angeschlossenen Landesorganisationen zu erhöhen. Die griechische Landesorganisation mit 15 000 Mitgliedern habe auf ihrem am 4. November 1928 stattgefundenen Kongress den Anschluß an den Internationalen Tabakarbeiter-Verband beschlossen und den Anschluß am 1. Januar 1929 vollzogen. Auch der Reichskongress der Tabakarbeiterorganisationen Rumaniens beschloß am 13. Mai dieses Jahres den Anschluß an unsere Internationale. Das offizielle Anschlußgesuch ist jedoch noch nicht eingegangen. Ein Versuch, die beiden tschechoslowakischen Tabakarbeiterorganisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen, gelang nicht, weil die Vertreter der deutschen Organisation der im Auftrage des Internationalen Sekretärs erfolgten Einladung zu einer Sitzung nicht Folge leisteten. Des weiteren vermieß der Internationale Sekretär auf einen Vorschlag des Kollegen Notas (Griechenland), nach welchem in Mazedonien ein provisorisches Hilfssekretariat eingerichtet werden soll, um die auf dem Balkan beschäftigten 300 000 Tabakarbeiter und -arbeiterinnen zu organisieren und eine Organisation dieser Arbeiter für den ganzen Balkan zustande zu bringen.

Husung (Bremen) kann sich mit der Errichtung eines Hilfssekretariats in Mazedonien nicht so ohne weiteres einverstanden erklären. Eine solche wichtige Frage könne nur von dem Internationalen Kongress entschieden werden. Notwendig sei, daß erst volle Klarheit geschaffen werde darüber, ob die auf dem Balkan beschäftigten Tabakarbeiter Industrie- oder Landarbeiter seien und auf welche Länder sie sich verteilen. Mit der Herausgabe des Bulletins könne er sich nicht einverstanden erklären. Nachdem die angeschlossenen Länder im Mai 1924 von der Herausgabe eines Bulletins abgeraten, sei nur ein Internationaler Tabakarbeiter-Kongress berechtigt, die Herausgabe zu beschließen. Wegen der vierteljährlichen Zwischenräume könne das Bulletin auch nie aktuell sein. Es wäre deshalb besser, die angeschlossenen Landesorganisationen durch Rundschreiben über alle wichtigen Vorkommnisse zu unterrichten, was leider in verschiedenen Fällen unterblieben sei.

Jensen (Kopenhagen) ist gegen die Einrichtung eines Hilfssekretariats auf dem Balkan, weil unsere geblühten Verhältnisse es nicht gestatten. Die Frage muß vom nächsten Internationalen Kongress eingehend beraten werden. Hedner besprach dann die im Beisein des Internationalen Sekretärs stattgefundenen ergebnislosen Verhandlungen über die Verschmelzung der beiden dänischen Tabakarbeiter-Verbände und hebt hervor, daß der Kollege Eichelsheim dabei sehr vorteilhaft gewirkt habe. Seine Auffassung sei aber schon vordem gewesen, daß auch diese Verhandlung erfolglos verlaufen würde. Bezüglich der Herausgabe des Bulletins vertrat er die Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenn sie erst auf dieser Sitzung besprochen und nachträglich erfolgt wäre.

Mathias (Paris) hält es für notwendig, daß der Internationale Sekretär das notwendige Material über die Verhältnisse auf dem Balkan beschafft. Erst wenn dieses vorliegt, kann der Vorschlag Notas beraten werden. Er sprach sich für die Herausgabe des Bulletins aus, weil er durch dasselbe über die Vorgänge in den anderen Ländern unterrichtet würde.

Eichelsheim (Amsterdam) erklärte, daß sich unter den Tabakararbeitern des Balkans neben den Landarbeitern eine größere Anzahl Zigarren-, Zigaretten- und Rauchtobakarbeiter befinden. Da über die Lage auf dem Balkan auf schriftlichem Wege keine Klarstellung erfolgen kann, machte er den Vorschlag, daß eine Delegation von 4 bis 5 Personen den Balkan unter sachkundiger Führung bereise, um sich über die dor-

tigen Verhältnisse zu unterrichten. Die Landesorganisationen, die einen Delegierten entsenden, müßten die Kosten selbst tragen, während die Kosten für den Internationalen Sekretär vom I.T.B. getragen werden sollen. Ein Hilfssekretär könne in Mazedonien nicht angestellt werden. In Dänemark seien die Einigungsverhandlungen nach erfolgter Verständigung mit den Kollegen Jensen und Nielsen (Kopenhagen) geführt worden. Es war anzunehmen, daß sie zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht würden. Die Herausgabe des Bulletins ohne vorherige Verständigung mit den angeschlossenen Ländern sei ein prinzipieller Fehler gewesen, der sich nicht wiederholen würde. Festgestellt müsse aber werden, daß eine ganze Anzahl angeschlossener Landesorganisationen die Herausgabe des Bulletins wünsche. Sie sei auch notwendig, um die noch fernstehende Landesorganisation laufend über die Tätigkeit des Internationalen Tabakarbeiter-Verbandes zu unterrichten, um sie für unsere Internationale zu gewinnen.

Husung (Bremen): Die beantragte Delegation nach dem Balkan wird die ihr zugebachte Aufgabe nicht lösen können. Wenn die angeschlossenen Landesorganisationen uns nicht brieflich über die Verhältnisse auf dem Balkan unterrichten können, werden sie auch nicht in der Lage sein, eine erfolgversprechende Führung einer Delegation zu übernehmen. Der Erfolg der Delegation würde sicher die dadurch entstehenden Kosten nicht aufwiegen. Aus diesem Grunde sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die Landesorganisationen sich nicht an einer Balkan-delegation beteiligen würden. Die vom Kollegen Eichelsheim in Dänemark geleistete Arbeit erkenne er an. Ueber die Herausgabe des Bulletins wolle er weitere Ausführungen bei dem besonderen Tagesordnungspunkt machen.

Hierauf zog der Internationale Sekretär Eichelsheim seinen Antrag auf Entsendung einer Delegation nach dem Balkan zurück. Er wurde von der Exekutive beauftragt, schriftlich weitere Feststellungen über die Verhältnisse auf dem Balkan zu machen, damit der nächste Internationale Tabakarbeiter-Kongress gut unterrichtet ist und über alle auf dem Balkan zu treffenden Maßnahmen entscheiden kann.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung führte Eichelsheim (Amsterdam) aus, daß es notwendig sei, der

Mechanisierung der Tabakindustrie

die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Durch die Einführung von Maschinen zur Herstellung von Zigarren würden nicht nur Arbeitskräfte verdrängt, sondern auch die Industrie geschädigt. Die mit Maschinen hergestellten Zigarren würden von den Konsumenten nicht abgenommen. Diese Ablehnung übertrage sich auch auf die von Zigarrenarbeitern hergestellten Zigarren solcher Firmen, die von Zigarrenmaschinen hergestellte Zigarren auf den Markt bringen. Eine Firma, die 14 Zigarrenmaschinen im Betrieb hatte und 100 Zigarrenarbeiter beschäftigte, hat nur noch 4 Maschinen im Betrieb und beschäftigt nur noch 30 Arbeiter. Das Fabrikatager dieser Firma sei sehr groß. Trotz aller aufgewendeten Mühe finde die Firma keine Abnehmer für ihre Zigarren. Versuche anderer Firmen haben zu keinem besseren Ergebnis geführt. Die Wickelmaschinen arbeiten im Gegensatz zu den Zigarrenmaschinen vorteilhaft. Jedoch werden diese zum Lohndruck benutzt.

Jensen (Kopenhagen): In Schweden werden alle Zigarren mit Maschinen hergestellt. Die in Amerika hergestellten Maschinen arbeiten vorteilhaft. In Dänemark werden die meisten Zigarren in Handarbeit hergestellt. Für Formenzigarren werden die Wickel mit Maschinen angefertigt. Zigarillos werden restlos mit Maschinen gemacht. Die Anfeuchtung des Tabaks erfolgt mehr und mehr mit Maschinen. Der Verdienst der an den Maschinen beschäftigten Arbeiterinnen beträgt 45 bis 55 Kronen pro Woche. Zigaretten werden nur mit der Maschine hergestellt.

Husung (Bremen) berichtete zunächst über die Entwicklung der Maschinenarbeit in der deutschen Zigarettenindustrie. Die Zigaretten werden fast restlos mit Maschinen hergestellt. Packmaschinen sind, wenn auch zunächst in geringer Anzahl, eingeführt. Mit der stärkeren Zusammenfassung der Zigarettenindustrie in Konzernen werde sicher auch die Packmaschine in größerem Umfang angeschafft. Mit gutem Erfolge seien Tabakauflösemaschinen eingeführt. Auch das Mischen und Anfeuchten des Tabaks erfolge vorwiegend durch maschinelle Einrichtungen. In der Rauchtobak- und Schnupftobakindustrie seien ebenfalls große technische Fortschritte gemacht und die Handarbeit zum größten Teil durch Maschinenarbeit verdrängt. Auch in der Rautabakindustrie haben die großen Betriebe maschinelle Einrichtungen zur Zubereitung des Tabaks eingeführt, während das Tabakspinnen und Rollenmachen fast restlos durch Handarbeit geschieht. In der Zigarrenindustrie sind wiederholt Versuche mit Zigarrenmaschinen gemacht worden, die sich aber bisher nicht vorteilhaft erwiesen haben, weil die gemachten Ersparnisse an Arbeitslohn durch einen größeren Verbrauch an Deckmaterial aufgewogen wurden. Dagegen wurden Maschinen zur Herstellung von Zigarrenwickeln und Zigarillos in letzter Zeit in größerem Umfang in Betrieb genommen. Die damit erzielten Ergebnisse hinsichtlich der Leistungen und der Qualität der Arbeit sollen zufriedenstellend sein.

Die Arbeit an den Maschinen erfolgt vorwiegend im Jetzlohn. In der Regel werden zu den tariflichen Zeitlöhnen besondere Zuschläge gezahlt. Um die Zigarrenroller, die Maschinenwickel verarbeiten, vor Schäden zu bewahren, wird angestrebt, daß für die Verarbeitung von Maschinenwickel ein besonderer Zuschlag gezahlt wird. Genaue Feststellungen über die Zahl der im Betrieb befindlichen Maschinen in der Zigarrenindustrie sollen demnächst gemacht werden.

H a s a e r e s (Antwerpen): In Belgien sind ungefähr 40 Zigarillomaschinen im Betrieb. Zur Bedienung derselben werden vorwiegend ungelernete Mädchen verwendet, die nach einer vierwöchigen Anleitung 5000 Stück Zigarillos pro Woche fertigtstellen. Für das Einrollen von Maschinenwickeln erhalten die Roller 55 bis 60 Prozent des Gesamtlohnes, der für die Herstellung von Zigarren und Wickel vereinbart ist.

M a t h i a s (Paris): In Frankreich hat man mit den Wickelmaschinen schlechte Erfahrungen gemacht. Neue Maschinen können nur in dem Verhältnis aufgestellt werden, wie Arbeiter aus den Betrieben auscheiden. Die Zigarrenmaschinen bringen nicht die erwünschten Vorteile. In der Zigaretten- und Rauchtobakbranche sind Maschinen mit gutem Erfolge eingeführt.

Das Ergebnis der Aussprache war, daß der Internationale Sekretär beauftragt wurde, einen Fragebogen für alle Branchen der Tabakindustrie auszuarbeiten. Derselbe soll den Mitgliedern der Exekutive zugestellt und nach erfolgter Zustimmung derselben den angeschlossenen Landesorganisationen zur Beantwortung zugesandt werden. Zum 6. Punkt der Tagesordnung: Eine andere finanzielle Regelung für die

Bergütung an die Vertrauensmänner

auf unseren internationalen Kongressen, bemerkte **H u s u n g** (Bremen), daß nur eine vorbereitende Beratung dieses wichtigen Punktes stattfinden könne. Die endgültige Beschlussfassung darüber müsse dem nächsten internationalen Kongreß vorbehalten bleiben.

E i c h e l s h e i m (Amsterdam): Es gibt Länder, die mehr an Delegationskosten für die Vertrauensmänner erhalten, als sie an Beiträgen zahlen. Das kann nicht so weitergehen. Kein internationaler Verband zahle an die Vertrauensmänner Delegationskosten. Er schlage deshalb vor, daß dem nächsten Kongreß empfohlen werde, nur noch den Mitgliedern der Exekutive die entstehenden Delegationskosten zu ersetzen. Länder, die absolut nicht in der Lage seien, einen Delegierten auf eigene Kosten zu entsenden, müßten allerdings besonders berücksichtigt werden.

J e n s e n (Kopenhagen): Auf dem letzten Kongreß ist diese Frage eingehend beraten und die bestehende Regelung beschlossen worden. Trotzdem die Kasse durch diese Ausgaben erheblich belastet ist, bin ich gegen eine andere Regelung. Wird der Vorschlag angenommen, dann ist zu befürchten, daß die kleinen Länder keine Delegierten entsenden können. Es wird notwendig sein, eine Beitragserhöhung, die durchführbar ist, vorzunehmen.

E i c h e l s h e i m (Amsterdam): Die Möglichkeit besteht, daß einige Länder an den Kongressen nicht teilnehmen können. In diesen Fällen müßte ein Zuschuß von 50 Prozent der Delegationskosten gezahlt werden. Entweder muß an diesen Ausgaben gespart werden oder eine Erhöhung der Beiträge eintreten. Die Tätigkeit des Sekretärs wird größer und die Uebersetzungskosten werden entsprechend höher. Sparsamer als bisher könne nicht gearbeitet werden.

H a s a e r e s (Antwerpen): Belgien hat bisher immer einen Delegierten entsandt. Auf die Anfrage Jensens, ob das auch in der Zukunft möglich sei, möchte ich keine definitive Antwort geben.

M a t h i a s (Paris) konnte eine bestimmte Antwort auf die Frage Jensens nicht geben, glaubt aber, daß es seiner Organisation möglich sein werde, eine Delegation zum nächsten Kongreß auf eigene Kosten zu entsenden.

H u s u n g (Bremen): Wenn wir diese Frage einer Lösung näherbringen wollen, müssen wir klare Bestimmungen zu schaffen suchen und nicht schon von vornherein Ausnahmebestimmungen schaffen. Entweder schlagen wir die Streichung der Delegationsentschädigungen für die Vertrauensmänner vor oder wir treten für eine Beitragserhöhung ein. Ich entscheide mich für den ersteren Vorschlag, weil eine Beitragserhöhung, abgesehen von den skandinavischen Ländern, auf heftigen Widerstand stoßen wird.

M a t h i a s (Paris): Ich bin in einer eigenartigen Lage, weil wir nur halbe Beiträge zahlen. Unser Bestreben wird sein, auf unserem im Jahre 1930 stattfindenden Kongreß die Beitragsfrage so zu regeln, daß auch wir volle Beiträge an die Internationale zahlen können.

Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme eines Vorschlages, der dem nächsten Internationalen Kongreß zur Beschlussfassung unterbreitet werden soll und folgenden Wortlaut hat: „Die Delegationskosten zum Internationalen Tabakarbeiter-Kongreß werden für die Mitglieder des Vorstandes von dem Internationalen Tabakarbeiter-Verband getragen. Die Delegationskosten für die Vertrauensmänner dagegen tragen die Landesorganisationen.“

Zu Punkt 7 der Tagesordnung begründete **E i c h e l s h e i m** (Amsterdam) die

Herausgabe eines Bulletin.

Redner würde es lebhaft bedauern, wenn die weitere Herausgabe des Bulletin abgelehnt würde. Griechenland und andere Länder möchten das Bulletin gern haben. Andere Sekretariate geben ein regelmäßig erscheinendes Bulletin heraus. Es ist ein gutes Bindemittel. Der Inhalt wird besser werden durch die Mitarbeit der Landesorganisationen. Mit Korrespondenzen können wir die angeschlossenen Länder nicht ausreichend unterrichten. Die Kosten, die das Bulletin verursacht, sind nicht weggeworfen, weil durch dasselbe die Agitation verungünstigt und neue Mitglieder gewonnen werden können.

H u s u n g (Bremen): Mit der Herausgabe des Bulletin werden wir das gesteckte Ziel, die Landesorganisationen über alle wichtigen Vorkommnisse schnellstens zu unterrichten, nicht erreichen. Der Inhalt des herausgegebenen Bulletin war größtenteils den Fachblättern der angeschlossenen Landesorganisationen entnommen und von diesen bereits besprochen worden. Daß die Länder über alle wichtigen Vorgänge schnell und laufend unterrichtet werden müssen, ist selbstverständlich. Aber das kann am besten durch Rundschreiben geschehen. Ueber wichtige Vorkommnisse, wie die Verschmelzungsverhandlungen in Dänemark, ist im Bulletin nicht berichtet worden, obwohl die Möglichkeit dazu bestand und die Länder mit großem Interesse das Ergebnis dieser Verhandlungen erwarteten. Die agitatorische Wirkung des Bulletin darf nicht überschätzt werden; sein Wert steht in keinem Verhältnis zu den entstehenden Kosten. Eine regelmäßige kostenlose Zustellung an die der Internationale nicht angeschlossenen Länder ist nicht zu empfehlen. Rasamer würde es sein, diesen von Zeit zu Zeit einen Bericht über die Tätigkeit und Wirksamkeit unserer Internationale zu geben und sie dadurch für den Anschluß zu interessieren.

E i c h e l s h e i m (Amsterdam): Der Internationale Tabakarbeiter-Kongreß in Brüssel hat zum Publikationsorgan unserer Internationale das holländische Fachblatt bestimmt. In diesem ist über den Ausgang der Verschmelzungsverhandlungen in Dänemark berichtet worden, so daß sich alle Landesorganisationen unterrichten konnten. Leider muß festgestellt werden, daß nicht alle Länder mit der erwünschten Beschleunigung über wichtige Vorgänge berichtet haben. Verzögerungen in der Berichterstattung entstanden auch durch die Ueberlastung der Uebersetzer.

H a s a e r e s (Antwerpen) wehrt sich gegen den Vorwurf der unpünktlichen Berichterstattung. Er habe den Kollegen Eichelsheim mündlich und schriftlich über den Verlauf der Lohnbewegung unterrichtet. Ein Schlußbericht konnte nicht gegeben werden, weil ein endgültiger Abschluß noch nicht erfolgt ist.

M a t h i a s (Paris): Ueber Lohnbewegungen sollte erst berichtet werden, wenn sie beendet sind. Er ersuchte den Kollegen Husung, seine Opposition gegen die Herausgabe des Bulletin aufzugeben. Er habe sie begrüßt und alle im Bulletin erschienenen Artikel veröffentlicht.

H u s u n g (Bremen): Durch die Feststellung Eichelsheims, daß ein früherer Kongreß unserer Internationale das holländische Fachblatt zum Publikationsorgan bestimmt hat, wird ausdrücklich bestätigt, daß wir nicht berechtigt sind, die Herausgabe eines Bulletin zu beschließen. Beschlüsse eines Kongresses können nur durch einen späteren Kongreßbeschuß aufgehoben werden, nicht aber durch den Internationalen Sekretär, der doch dazu berufen ist, die Durchführung der Kongreßbeschlüsse zu überwachen. Anerkannt muß werden, daß der Internationale Sekretär nicht verpflichtet ist, Nachrichten weiterzugeben, von denen er nicht offiziell unterrichtet wurde. Bei uns ist es indessen üblich, daß man interessierte Kollegen auch in solchen Fällen unterrichtet.

M a t h i a s (Paris): Die Beweisführung des Kollegen Husung erkenne ich an. Mit ihm bin ich der Auffassung, daß nur ein Kongreß unserer Internationale kann die Herausgabe eines Bulletin beschließen.

E i c h e l s h e i m (Amsterdam): Der Internationale Sekretär muß ein Mittel haben, um den Landesorganisationen Bericht erstatten zu können. Die Exekutive möge deshalb beschließen, daß der Internationale Sekretär berechtigt ist, allmonatlich ein Rundschreiben herauszugeben. Die Berichterstattung Hasaeres könne er als befriedigend nicht anerkennen. Ueber die Berichterstattung nicht offiziell erhaltener Mitteilungen verfahren, wie Husung vorgeschlagen. Der übliche Weg sei es nicht.

H u s u n g (Bremen): Eine Beschlussfassung über die Herausgabe eines monatlichen Rundschreibens erübrigt sich. Sie ist aber auch nicht zu empfehlen, weil sie einer Einengung der Tätigkeit des Internationalen Sekretärs gleichkäme. Die Herausgabe von Rundschreiben muß in das Ermessen des Internationalen Sekretärs gestellt werden, denn es ist sehr wohl denkbar, daß in manchen Monaten mit einem Rundschreiben nicht auszukommen ist, während in anderen Monaten die Herausgabe sich erübrigt. Der Antrag auf Herausgabe eines Bulletin ist von dem Kollegen Eichelsheim zurückgezogen worden, wodurch sich eine Beschlussfassung über diesen Tagesordnungspunkt erübrigt.

Mit Dankesworten an die Mitglieder der Exekutive für die geleistete gute Arbeit und mit dem Wunsche, daß die gefassten Beschlüsse sich zum Wohle der internationalen Tabakarbeiterschaft auswirken mögen, schloß **H u s u n g** (Bremen), nachdem der Internationale Sekretär ebenfalls seinen Dank ausgesprochen und der Hoffnung auf weitere freundschaftliche Zusammenarbeit Ausdruck gegeben hatte, die Sitzung.

Die freien Gewerkschaften im Jahre 1928

In Ergänzung unseres Berichtes über den ADGB im Jahre 1928 (siehe „Tabak-Arbeiter“ Nr. 31) lassen wir eine Zusammenstellung über die Mitgliederbewegung bei den einzelnen Verbänden innerhalb des Berichtsjahres und ihren Mitgliederbeständen im Durchschnitt des Berichtsjahres folgen:

Verband	Es hatten Mitglieder		im Jahresdurchschnitt 1928	dav. weiß.
	am Ende des Jahres 1928	insgesamt 1927		
Baugewerksbund	458 048	402 252	435 156	445
Bekleidungsarbeiter	79 797	74 076	77 884	37 505
Bergarbeiter	198 358	194 740	196 049	202
Buchbinder	57 166	53 187	55 128	37 304
Buchdrucker	83 908	81 305	82 767	—
Dachdecker	11 097	10 691	10 843	—
Eisenbahner	243 611	233 368	240 913	1 481
Fabrikarbeiter	477 335	423 059	457 657	101 685
Feuerwehrmänner	7 424	7 940	7 740	—
Filmgewerkschaft	—	—	—	—
Friseurgehilfen	4 242	3 339	4 057	491
Gärtner	10 657	9 540	10 518	1 433
Gemeinde- u. Staatsarb.	257 933	228 522	243 968	37 644
Graphische Hilfsarbeiter	41 111	39 007	40 691	26 243
Holzarbeiter	813 544	293 835	306 660	21 214
Hotel-, Restaurations- und Café-Angestellte	29 618	25 083	27 153	7 191
Hutarbeiter	18 165	18 178	18 509	11 818
Kupferschmiede	7 185	6 735	7 024	—
Landarbeiter	178 098	152 880	151 273	14 604
Lederarbeiter	37 540	38 185	37 855	7 589
Lithographen	24 181	23 205	23 719	18
Maler	56 813	48 746	53 775	245
Maschinisten	51 777	46 359	48 568	31
Metallarbeiter	944 310	815 838	884 027	64 278
Musiker	23 509	22 864	23 055	552
Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter	168 575	151 808	159 636	32 205
Sattler, Tapezierer und Portefeuller	31 406	29 618	30 614	5 227
Schornsteinfeger	2 952	2 875	2 980	—
Schuhmacher	77 233	77 907	78 834	34 919
Schweizer	12 105	11 048	11 456	119
Tabakarbeiter	68 970	63 798	68 033	512
Tabakarbeiter	78 282	71 379	75 501	58 281
Textilarbeiter	310 941	300 670	306 137	177 140
Verkehrsbund	390 360	351 435	368 052	32 054
Zimmerer	110 675	101 601	107 354	—
Zusammen	4 866 926	4 415 673	4 653 586	712 430

¹ Verband hat nicht berichtet.

² Zusammengefaßte Mitgliederzahlen der früheren Verbände der Böttcher (8142), Fleischer (16 643), Lebensmittel- und Getränkearbeiter (74 443) und Nahrungs- und Genussmittelarbeiter (52 580).

Bekanntmachungen

Gesucht werden

Mehrere tüchtige Wickelmacher (innen) und Roller (innen) nach Thüringen. Nachfragen bei Max Clement, Dresden-A. 1, Schützenplatz 20 III.

Acht tüchtige Roller und fünf Wickelmacher nach einer größeren Stadt Mitteldeutschlands. Nachfragen bei Max Clement, Dresden-A. 1, Schützenplatz 20 III.

Ein Zigarrenarbeiter, der perfekt Stumpfen machen kann und evtl. auch in Maschinenarbeit bewandert ist, nach Baden. Nachfragen bei Ludwig Klein, Heidelberg, Rohrbacher Straße 13 II.

Zwei tüchtige Zigarrenarbeiter nach Westfalen. Freie Wickel sowie Koft und Logis sind vorhanden. Nachfragen bei Wilhelm Schütter, Herford, Waltgerstraße 49.

Anerk. beste Bezugsquelle für billig. böhmisch. Bettfedern

1 Pfd. graue, gute, geschlossene 80 S
1. - M., halbweiße 1.20 M., 1.40 M.,
weiße flaumige, geschlossene 1.70, 2. -
2.50, 3. - M., feinste geschliff. Halb-
flaum-Herrschaffs-Federn 4. - , 5. - ,
6. - , 1 Pfd. Kupffedern ungeschliffen
mit Flaum gemengt, halbweiß 1.75 M., weiß 2.40 M.,
3. - M., allerfeinster Flaumrumpf 3.50 M., 4.50 M. Ver-
sand kostenfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franco.
Umtausch gestattet, für Nichtpaß. Geld retour. Muster
und Preisliste gratis. S. Benisch in Prag XII,
Amerika ulice Nr. 26/902, Böhmen.

Gummiwaren

Hygien. Artikel. Preisl.
T 2 gratis. „Medicus“
Berlin SW 68, Alte
Jacobstraße 8



Billige böhmische Bettfedern

nur reine, gutfüllende Sorten
Ein Kilo graue, geschlossene 3 M,
halbweiß 4 M, weiße 5 M, bessere
3 M, 7 M, daunenweich 8 M, 10 M,
beste Sorte 12 M, 14 M, weiße
ungeschlossen 7.50 M, 9.50 M, beste Sorte 11 M.
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme.
Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245
bei Pilsen, Böhmen.

Am 17. August ist der 33. Wochenbeitrag fällig

Folgende Gelder sind eingegangen:

2. August. Neumarkt 100.—, Lübbede 1000.—
 3. Bernburg 100.—, Heidenheim 500.—, Wühlhausen 400.—, Offen-
burg 150.—, Lübbede 977.95.
 5. Breslau 800.—, Wildeshausen 25.—, Hess.-Oldendorf 45.—,
Braunichwalde 150.—, Wanzen 200.—
 6. Bredstedt 78.85, Schönberg 180.—, Bingen 250.—
 7. Bremen 650.—, Deynhausen 850.—, R.-Krogenburg 500.—, Deste-
ringen 200.—, Vangenprojekten 20.—
 8. Bremen 400.—, Sontra 250.35, Udernach 40.—, Soest 50.—,
Calw 240.—, Würzburg 300.—, Frankenberg 1000.—
 10. Hohenheim 500.—
- Bremen, den 13. August 1929. J. Krohn.

Ausgeschlossen nach § 14 Absatz 2 des Statuts

wurde der Tabakschneider Gustav Feldmann in Dresden, ge-
boren am 5. Februar 1897, eingetreten am 26. Juni 1925. S. IV 89 141.

Übernahme von leistungs- fähiger Zigarrenfabrik die Vertretung

Habe gute Kundschaft in drei
Kreisen.

Ich bitte um Angebote.

WUSSOW

Kolberg, Börsenstraße 9.



**Kolleginnen
und Kollegen!**

**Werbt unermüdlich
für den Verband!**

Gebt ausgelesene

„Tabak-Arbeiter“
zu Agitationszwecken an
unorganisierte Kollegen
und Kolleginnen weiter!



290 Eisenbahn- Waggonladungen

Woll- und Baumwollwaren.
500 000 Nachbestellungen
nur von meinen alten Kunden erhielt ich
nachweisbar im letzten Jahre.
Der natürliche Beweis der Güte und Billigkeit.
Sofortige Bestellung ist auch ihr Nutzen.
Wollen Sie Nutzen und Ersparnisse?
Dann schreiben Sie heute noch,
was Sie wünschen von nachstehendem

Ausnahme- Angebot!

Gültig nur kurze Zeit!

Nr.	Preis per Mtr.	Bratte	Mk.	Pf.
10	Ungebleichtes Baumwollgewebe leichte Sorte, f. einf. Gardinen 75 cm		0.16	
11	Ungebleichtes Baumwollgewebe etwas bessere dicht. Sorte . 78 cm		0.26	
12	Handtücher, solide Gebrauchs- ware 40 cm		0.18	
13	Handtücher, solide Strapazier- ware 40 cm		0.28	
14	Handtücher, gute Strapazier- qualität 40 cm		0.38	
15	Ungebleichtes Baumwolltuch, solide Sorte 78 cm		0.28	
16	Ungebleichtes Baumwolltuch, sehr solide und haltbar 78 cm		0.38	
17	Ungebleichtes Baumwolltuch, kräftig, fast unverwundlich . . 78 cm		0.48	
18	Weißes Hemdentuch, etwas leichte Sorte 78 cm		0.28	
19	Weißes Hemdentuch, sehr solide Sorte 78 cm		0.38	
20	Weißes Hemdentuch, für gute Wäschestücke 78 cm		0.48	
21	Weißes Hemdentuch, vorzügliche Qualität 80 cm		0.58	
22	Hemdenflanel, indanthren- gefr., solide Sorte 70 cm		0.28	
23	Hemdenflanel, indanthren- gefr., sehr solide und haltbar 70 cm		0.38	
24	Hemdenflanel, indanthrengefr., best. fast unzerrissb. Sorte, 72 cm		0.48	
25	Zephyr, für Hemden und Blusen, gute Sorte 70 cm		0.38	
26	Zephyr, bessere Sorte, schöne moderne Muster 70 cm		0.48	
27	Wischtücher, gute Sorte, strapazier- bar, 45 mal 45 cm, per halb Dtzd.		0.98	
28	Damentaschentücher, weiß, gute fein. beliebte Sorte, per halb Dtzd.		0.78	
29	Herrentaschentücher mit schöner, bunter Kante per halb Dtzd.		0.78	

**Besonders vorteilhaft!
Vorübergehende Abgabe!**

30	Gardinen, fog. Vorhangstoffe, aus prima feinen Garnen, mit schönen indanthrenlila Streifen 69 cm	0.34
31	Maccotuch, weiß, garantiert rein. ägyptisch, für besonders feine, bef. Hemden u. Wäschestücke . . 80 cm	0.79

Abgabe von jedem Artikel bis 100 Mtr. bezw. bis
20 Dtzd. an einen Kunden

Versand erfolgt per Nachnahme von 10 Mk. an; ab
20 Mk. portofrei. Wenn trotz der Billigkeit u. Güte
etwas nicht entspricht, oder meine Waren mit Rück-
sicht auf die guten Qualitäten nicht bedeutend
billiger als anderswärts befunden werden, bezahle
ich den vollen Betrag zurück

Josef Witt, Weiden 395, Opt.

Eigene mechanische Weberei
Größtes Spezial-Verlagsgeschäft
der Art in Deutschland.

10 Jahre internationale Gewerkschaftsbewegung nach dem Kriege

Vor einigen Tagen waren seit der Wiederaufrichtung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB.) 10 Jahre verflossen. Unwillkürlich erinnert man sich der Zeit unmittelbar nach Beendigung des Völkerringens, als es sich darum handelte, die durch den Krieg zerrissenen internationalen Bande neu zu knüpfen. Der Augenblick für einen Ueberblick ist schon deshalb gekommen, weil mit diesen zehn Jahren in der internationalen Gewerkschaftsbewegung eine Periode der allgemeinen Unsicherheit abgeschlossen ist und man sich eine klare Idee davon machen kann, welche große Aufgaben der IGB. zu bewältigen hatte. Bei seiner Wiederaufrichtung fand er ein wirtschaftliches Chaos vor, ein finanziell und moralisch verwüstetes Europa, Elend, Lebensunsicherheit und einen Frieden, der nicht auf dem gesunden Menschenverstand aufgebaut war, sondern auf politischen Leidenschaften, bitterer Feindschaft und Gegensätzen zwischen den ehemals einander feindlichen Ländern.

In dieser Atmosphäre mußte die internationale Gewerkschaftsbewegung wieder aufgebaut und das gegenseitige Vertrauen innerhalb der Arbeiterschaft wieder hergestellt werden. Die Aufgabe wurde durch den Umstand erschwert, daß sich der IGB. wegen der anfänglich bestehenden Unsicherheit in der politischen Internationale mit Fragen zu befassen hatte, die eigentlich nicht in sein Arbeitsgebiet gehörten. Ein Zögern war jedoch nicht möglich, und es konnte nicht lange untersucht werden, ob nun wohl der IGB. für die Behandlung gewisser Probleme die angemessene Instanz war: Beeinflussung der Regierungen und der öffentlichen Meinung waren ein Gebot der Stunde. So führte der IGB. schon in den ersten Jahren nach seiner Wiederaufrichtung Erhebungen über die Lage in verschiedenen Gebieten Europas durch: in Oberschlesien, Oesterreich, Deutschland, dem Saar- und dem Ruhrgebiet. Nachdem über diese Arbeiten Berichte erschienen waren, stellte der IGB. bereits mehrere konkrete Forderungen auf. Gutachten, in denen der Standpunkt des IGB. genau umschrieben war, wurden damals bei jeder sich bietenden Gelegenheit dem Obersten Rat des Völkerbundes unterbreitet. In diesem Zusammenhang erinnern wir an den außerordentlichen Gewerkschaftskongreß in London im Jahre 1920, der ein Programm für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas aufstellte, ferner an den Einfluß des IGB. auf die interalliierte Konferenz in London vom Jahre 1921, auf die wichtige Sitzung des Völkerbundesrates in Cannes im Jahre 1922, auf die im gleichen Jahre in Genua abgehaltene erste internationale Wirtschaftskonferenz. Es soll hier nicht im einzelnen auf alle Anstrengungen des IGB. auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Wiederaufbaus hingewiesen, sondern in großen Zügen lediglich auf seinen stimulierenden Einfluß aufmerksam

gemacht und festgestellt werden, daß es vor allem den Forderungen des IGB. zuzuschreiben ist, daß im Mai 1927 in Genf endlich die große Weltwirtschaftskonferenz zusammentrat.

Von den Bestrebungen auf dem Gebiete gewerkschaftlicher Hilfeleistung seien hier kurz die vom IGB. durchgeführten Hilfsaktionen genannt, d. h. die Aktionen zugunsten der notleidenden Bevölkerung Wiens in den Jahren 1920/21, der hungernden Russen im Jahre 1921/22, der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1923, des dänischen Großkampfes im Jahre 1925 und der englischen Kameraden im Jahre 1926. Der Gesamtbetrag, den die dem IGB. angeschlossenen Landeszentralen und Berufsekretariate für diese verschiedenen Solidaritätsaktionen aufbrachten, kann sicher auf 10 Millionen Gulden geschätzt werden.

Ein großer Teil der Wirksamkeit des Vorstandes und des Sekretariats des IGB. galt in den vergangenen Jahren der inneren organisatorischen Festigung. So mußten die Beziehungen zwischen dem IGB. und den internationalen Berufsekretariaten (IBS.) neu geregelt werden. Obwohl die IBS. autonome Organisationen mit eigenen Statuten sind, stellen sie einen integrierenden Teil des IGB. dar. Der IGB. hat demnach auch für ihr Gedeihen sein möglichstes Beizutragen. So hat er alles getan, damit sich die seinen Landeszentralen angeschlossenen Berufsverbände auch ihren resp. internationalen Berufsekretariaten angliedern. Auf Grund harmonischer Zusammenarbeit und regelmäßigen Austausches der Publikationen wird die Notwendigkeit des engsten Kontaktes immer klarer erfaßt. So wurde auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß in Wien (1924) beschlossen, in den Ausschuß des IGB. drei Vertreter der Internationalen Berufsekretariate aufzunehmen. Auf dem Pariser Kongreß ging man einen Schritt weiter, indem festgestellt wurde, daß alle IBS. an die Ausschußsitzung des IGB. eine Vertretung abordnen sowie im Zusammenhang mit den Ausschußsitzungen des IGB. gemeinsame Konferenzen abhalten können. Im Hinblick auf die Bestrebungen der Russen, die versuchten, in die internationalen Berufsekretariate einzudringen, um den IGB. von innen auszuhöhlen, fanden mit den Vertretern der IBS. zahlreiche Konferenzen statt, in denen gemeinsam Richtlinien aufgestellt wurden. Diese jahrelange intensive Zusammenarbeit brachte ein gesundes und starkes Verhältnis zwischen IGB. und IBS. zustande, ein Verhältnis, das nicht auf Zwang beruht, sondern vom Streben nach der weitmöglichsten Überbrückung der allgemeinen internationalen Interessen befeuert ist.

Abschließend sei noch an einige besonders wichtige Daten erinnert, so an den Weltfriedenskongreß des Jahres 1922 und den Welt-Wanderungskongreß im Jahre 1926. Die Bestrebungen

Der englische Zigarettenkönig

Der am 2. August in Hove (England) verstorbene Zigarettenfabrikant und Philantrop Bernhard Baron hat, die testamentarischen Verfügungen nicht eingeschlossen, während der letzten 10 Jahre zirka 40 Millionen Mark für wohltätige Zwecke gestiftet. Vom sozialen Standpunkt betrachtet war Baron, der der Arbeiterpartei nahestand, ein Musterunternehmer. Baron war russischer Abkunft und begann sein Leben als Tabakarbeiter in Amerika. Ueber sein Wirken unterrichtet A. B. (London) die bürgerliche Presse wie folgt:

Bernhard Baron liegt in seiner unscheinbaren Sechszimmer-Willa in Hove auf der Totenbahre. Ob er der reichste Mann in England war, ist noch ungewiß. Jedenfalls hätte er es sein können. Er hat in den letzten Jahren Millionen für wohltätige Zwecke hingegeben. An einem Tage allein, nicht lange vor seinem Tode, stiftete er 575 000 Pfund für Hospitäler und Waisenhäuser. Und wie er Riesensummen in Schecks an große Institute verteilte, so auch kleine Beträge von 5 bis 25 Pfund an Massen armer Leute in Castend, die er persönlich aufsuchte, um sich von der Richtigkeit ihrer Schilderungen in den ihm zu Taufenden zugehenden Bittelbriefen zu überzeugen. Wenn Bernhard Baron zu diesen Bescherungsfreifügen im Osten von London auftauchte, so gab es eine Sensation, und die Bewohner der Elendsviertel folgten ihm in Scharen. Aber nur selten gelang es einem Unberufenen, einen der beachteten Briefumschläge mit Inhalt

zu erhaschen, denn der moderne Harunal Raschid hatte ein geübtes Auge und wußte zwischen Würdigen und Unwürdigen zu unterscheiden.

Bernhard Baron war der englische Zigarettenkönig. Die Zigarettenindustrie ist einer der wenigen florierenden Geschäftszweige in England. W. D. Wills, der Fabrikant der populären „Gold Flake“, hinterließ drei Millionen Pfund. Von anderen Zigarettenmagnaten weiß man, daß sie schwer reich sind. Aber Baron konnte sie alle in die Tasche stecken. Und hatte mit nichts angefangen. Als er, neunzehnjährig, im Jahre 1870 als armer russischer Einwanderer in Newyork eintraf, hatte er große Pläne im Kopf, aber keinen Dollar in der Tasche. Der russische Konsul in Newyork, an den er sich wandte, schickte seinen jungen Landsmann zu einem Tabakhändler, der einen fleißigen Burschen mit bescheidenen Ansprüchen suchte. Das war Barons Eintritt in die Tabakbranche. Zwei Dollars Lohn die Woche, Schlafgelegenheit nach Feierabend und schwere Arbeit, tagsüber. Damals kamen die kleinen Papierzigarren auf, die von der Menge als Spielerei belächelt, von einigen Sonderlingen aber wirklich geraucht wurden. Hier sah der junge Russe Zukunftsmöglichkeiten. Er kaufte von seinem Prinzipal zu billigem Preise genügend Tabak, um in seiner freien Zeit 500 Zigaretten herzustellen, Handarbeit natürlich. Mit diesen Erzeugnissen ging er hausieren. Es gelang ihm, die Zigaretten zu einem Preise zu verkaufen, der ihm erlaubte, den Erlös in Tabak für 1000 Stück anzulegen. Auch diese setzte er ab und hatte Kapital für die Fabrikation von 2000

des IGB. in allen Weltteilen haben die Autorität des IGB. auf der ganzen Welt gefestigt; seine jahrelangen Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet haben zur Aufstellung universeller wirtschaftlicher Richtlinien geführt. Endlich wäre noch die Wirksamkeit des IGB. in Genf zu erwähnen, seine Sorge für den Jugendschutz, die Behandlung von Fragen der Frauenarbeit, die Herausgabe der in sechs Sprachen erscheinenden Presseberichte, die Publikation einer Monatschrift und einer Reihe von Monographien über die Gewerkschaftsbewegungen verschiedener Länder.

Trotzdem der IGB. fünf Organisationen anderer Weltteile zu seinen Mitgliedern zählt, ist er sicherlich auch heute noch vorwiegend eine europäische Organisation. Sein Einfluß ist jedoch im Wachsen. Dies zeigen vor allem seine Bestrebungen in Südamerika und im Fernen Osten. Der IGB. unterläßt — dies anerkennen selbst seine Gegner — nichts, um seinen Einfluß außerhalb Europas zu festigen. Er verzichtet dabei auf billige und vorübergehende Erfolge und legt den Nachdruck auf ein organisches Wachstum.

Wenn man sich auch in der internationalen Gewerkschaftsbewegung allgemein bewußt ist, daß nach einem Jahrzehnt ernststen Strebens noch ein großes Stück Arbeit zu tun übrig bleibt, so darf doch auf diese 10 Jahre mit Freude und Genugtuung zurückgeblückt werden. —

Bildung und Wissen

Anlässlich der Eröffnung der neuen Schule des Baugewerksbundes am Werlsee bei Berlin hielt der Vorsitzende desselben, Kollege Nikolaus Bernhard, eine Rede, der wir nachstehende für die Gewerkschaftsbewegung allgemein gültige Ausführungen entnehmen:

Die organisierten Arbeiter kennen die Bedeutung des Satzes: Wissen ist Bildung, Bildung ist Macht! Sie wissen auch, daß erst das berufliche Können, verbunden mit einem bestimmten Grade Allgemeinbildung, den Arbeiter froh und frei macht. Wir werden unsere wirtschaftlichen und politischen Gegner nie überwinden können, wenn wir uns geistig nicht mehr befreien, wenn wir den Gegnern nicht ebenbürtig sind, sie schließlich nicht überragen, denn neben Besitz an Produktionsmitteln, an Grundstücks- und Bodenwerten ist von jeher die Bildung und das Wissen die stärkste Stütze der Macht in Staat und Gesellschaft gewesen. Auch Regieren und Herrschen muß gelernt sein. Es gehört ein bestimmtes Maß von Wissen dazu; und sei der Mann auch nur auf einen untergeordneten Posten gestellt. Mit Nachtwächterposten wollen wir uns aber nicht abfinden. Wir wollen die Geschichte des Staates und der Wirtschaft an erster Stelle mit lenken, nur dann werden die Dinge so geleitet werden, daß auch der Arbeiter dabei seines Lebens froh sein kann.

Wir sind überzeugt, und die Erfahrung lehrt es uns, daß der wissende Mensch auch der gewissenhafte Gewerkschaftler ist, weil nur dieser bewußt das Notwendige tut. In den Schulen der Gewerkschaften sollen die Funktionäre die richtige Einstellung zu

ihrer Gewerkschaftsarbeit gewinnen, denn der Mensch arbeitet doch ganz nach seiner Einstellung zu einem Problem in der Sache und für die Sache. Es fehlt den Gewerkschaftsmitgliedern meistens die tiefere Erkenntnis von den Zusammenhängen der Dinge und daraus folgernd die Festigkeit und Stetigkeit, für die einmal angefaßte Sache unermüdtlich zu wirken.

An dieser Schule und an den anderen Bildungsstätten der Gewerkschaften werden Proletarierkinder zusammenkommen. An ihrer Wiege stand Frau Sorge. Sparsam mußte gewirtschaftet werden bei ihrer Ausbildung und Fortbildung. — Aber das eine haben sie den sogenannten Bürgerjünglingen voraus: frühzeitig wurden sie ins Leben hineingestoßen, schon in den Kinderjahren erhielten sie lebendigen Anschauungsunterricht über den Widersinn der herrschenden Gesellschaft. Sie mußten frühzeitig verdienen helfen. Und dann zu uns, zur Arbeiterbewegung kommend, haben die Funktionäre selbst an ihrer geistigen Befreiung gearbeitet. Sie haben, was die Volksschule versäumte, was sie an ihnen sündigte, durch Selbststudium ersetzen wollen. Die Gewerkschaft gab schon immer die Mittel dazu in ihren Schriften und in ihren Zusammenkünften.

Es ist viel, gar nicht meßbar, was die Gewerkschaft so dem Staat gegeben hat. Uns genügt es noch nicht: Das Minderwertigkeitsgefühl muß der Arbeiter verlieren, sein Selbstbewußtsein muß gestärkt werden. Er muß mehr Vertrauen in die eigene Kraft, größere Sicherheit im eigenen Handeln gewinnen. Er soll sich getrauen, eine Sache anzupacken. Unermüdtlich wollen wir daran feilen.

Kurze Schulkurse sollen nur anregen, die Denkrichtung aufzeigen, Anregung geben zum schärferen Nachdenken über die täglichen Erlebnisse und über das, was unsere Funktionäre in ihrer Umwelt sehen. — Jeder Funktionär wird praktisch, keine Kleinarbeit scheuend, an sich selbst weiterarbeiten müssen. Die Baustelle, Fabrik und Versammlung wird immer noch die beste Schule sein. Noch auf Jahrzehnte hinaus wird die Hauptaufgabe der Gewerkschaften sein: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Aber die Kämpfe darum sind heute doch anders geworden als noch vor zwei Jahrzehnten. Sie spielen sich mehr am Verhandlungstisch ab. Dadurch sind sie nicht leichter, sondern viel schwieriger geworden. Der wirtschaftliche und politische Gegner scheidet nicht die Schlechtesten als seine Unterhändler vor. Die Gewerkschaftsführer müssen diesem ebenbürtig sein. Die Gewerkschaften sind doch lange nicht mehr nur Streikvereine. Wir sind aus den Tagen heraus, wo die Gewerkschaft nur den Kampf um das Stück Brot oder um das größere Stück Brot führt. Wir ringen um die Mitwirkung im Betriebe, auf der Baustelle, um die Führung in der Wirtschaft selbst. Es fehlen uns Menschen, die die Sozialisierung der Wirtschaft betreiben. Diese Menschen wollen die Gewerkschaft in ihren Schulen erziehen.

Große Besonderheiten enthält auch das Tarifvertragswesen, unser Kampf für eine menschenwürdige Arbeitszeit. Die Gewerkschaften müssen Wert darauf legen, daß ihre Funktionäre die Wichtigkeit der Tarifvertragsarbeit kennen. Das Tarifvertragswesen ist zu einer Wissenschaft geworden. Sein innerer Ausbau ist von größter arbeitsrechtlicher Bedeutung.

Zigaretten. Da reichte Bernhard Baron seine Demission ein und machte sich selbständig.

Der Grundstein der Fabrik, die heute in Mornington Crescent, London, Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen beschäftigt, war gelegt. Der künftige Millionär erfand dann auch noch einen Apparat zur Beschleunigung des Herstellungsverfahrens und konnte seine Produktion entsprechend erhöhen. Diesen Handapparat vervollkommnete er, bis er eine regelrechte Maschine war, und verkaufte dann das Patent an englische Interessenten für 160 000 Pfund. In Amerika bot er sein Patent vergeblich zum Kauf an, da man dort das Zigarettenrauchen für eine vorübergehende Verrücktheit hielt. Baron kam nach London, erwarb das kleine Tabakgeschäft Carreras im Westend und schuf aus der bescheidenen Firma nach und nach ein Riesenunternehmen, das größte seiner Art in England. Dabei kam ihm natürlich der Siegeszug der Zigarette zugute, deren Konsum mit der zunehmenden Gewohnheit des Zigarettenrauchens, auch bei den Damen, gewaltige Ausmaße angenommen hat, besonders nach dem Kriege.

Zu den Kunden des Carreras-Ladens im Westend gehörte König Eduard VII. Der geschäftstüchtige Bernhard Baron verfehlte nicht, diese Tatsache gebührend auszunutzen. Der König ließ sich von Carreras eine Zigarette zum Preis von 1 Schilling das Stück herstellen, die „Craven“, eine Virginia-Mischung, die Lord Craven „entdeckt“ und dem Monarchen empfohlen hatte. Bernhard Baron annoncierte also in allen Zeitungen des Landes:

Die Zigarette des Königs!

Die unübertreffliche „Craven“!

Was für den König gut ist, ist auch für sein Volk gut! Bisher 1 Schilling das Stück. Für den König werden 10 000 Stück jährlich hergestellt. Für das Volk von jetzt ab vorläufig 10 Milliarden. Preis nunmehr 1 Schilling für 20 Stück. Die Masse macht's!

Die „Craven“ schlug sofort ein. Der König entzog seine Kundschaft, aber das Volk trat in die Bresche. Ueberhaupt mußte Baron den Wert der Zeitungsreklame zu würdigen. Man kann keine englische Zeitung in die Hand nehmen, ohne auf ein ganz- oder halbseitiges Inserat der Firma Carreras zu stoßen.

Mit dem geschäftlichen Aufstieg kamen gesellschaftliche Erfolge. Bernhard Baron, der Freund der Armen, wurde auch der Freund der Reichen und Mächtigen. Aber er blieb bescheiden. Die ihm angetragene Erhebung zum Lord lehnte er ab. Ein Auto legte er sich erst zu, als er 70 Jahre alt und nicht mehr fest auf den Beinen war. Als man ihm vor einigen Jahren nahelegte, seine kleine Villa in Hove mit einem seinem Reichtum entsprechenden Haushalt zu vertauschen, gab er schließlich nach und ließ sich in Brighton einen Palast bauen. Als das Prunkgebäude fertig war, erklärte er, er könne sich darin nicht wohlfühlen, es sei viel zu feudal für seine persönlichen Bedürfnisse und Neigungen. Er machte ein Erholungsheim für seine Arbeiter daraus.

Der Strom seiner Spenden wird mit Bernhard Barons Tod nicht verfließen. Der verstorbene Philantrop hat einen Fonds gestiftet, aus dem jährlich an seinem Geburtstag 27 000 Pfund

Die Arbeiter sind durch ihre Gewerkschaft und durch die Sozialdemokratische Partei zur Mitarbeit an der Gesetzgebung und Verwaltung erzogen worden. Die Erziehung hat sie befähigt zu Vertrauensleuten in Gemeinderäten und Kreisausschüssen, in den Krankenkassen, in den Innungen, in den Arbeitsgerichten, in den Arbeits- und Versicherungsämtern. Neben diesen vielen Aufgaben, in der Hauptsache neben dem großen Gebiet der Sozialpolitik, das wir bei Aufstellung des Lehrplans besonders zu berücksichtigen haben, werden wir unsere Funktionäre über die Verwaltungsgeschäfte in der eigenen Organisation und über die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen im ADGB unterrichten müssen. Bei dem riesigen Funktionärstab, besoldet und unbesoldet, haben die Gewerkschaften für Nachwuchs zu sorgen, für tüchtige Verwaltung der Kassengeschäfte, für tüchtige Vereinsvorsitzende, für Mitarbeiter an der Arbeiterpresse, für Vertrauensleute in den eigenen Betrieben. Wir müssen uns der jugendlichen Arbeiter vom ersten Tage ihres Eintritts in das Wirtschaftsleben annehmen. Die Unternehmer suchen die Seele der jungen Arbeiter. Es wäre ein Verbrechen, wenn wir diejenigen, die Blut von unserem Blute sind, nicht von der ersten Stunde an, wo wir die Möglichkeit dazu haben, schützen und trachten, sie in unserem Sinne zu erziehen.

Wir werden also von tatsächlichen Ermägungen ausgehen und versuchen, den Gegner richtig einzuschätzen. Ein neuer sozialer Lebens- und Kampfgeist soll von diesem Hause und von allen gewerkschaftlichen Bildungsstätten ausgehen. Wir werden zwar auch in unserem Heim, und das wird in allen Schulen nicht anders sein können, mit dem Erzielten um ein Beträchtliches hinter dem Erstrebten zurückbleiben. Aber wir werden alles in allem doch große Arbeit leisten. Die Gewerkschaftsfunktionäre müssen im freiheitlichen Denken geschult und in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden. Es gilt, in treuer Kameradschaft die praktische Solidarität als Hauptgedanke aller Schulungsarbeit hochzuhalten. Von all dem ausgehend ist Bildung und Wissen die stärkste Stütze der Macht in Staat und Gesellschaft.

Die amerikanischen Tabakarbeiter rühren sich

Einem Ausruf des Präsidenten Drnburns an die Lokalorganisationen entnehmen wir, daß die Internationale Zigarrenmacher Union in Amerika noch nie eine solche Aktion unternommen hat, wie am 10. Juni dieses Jahres. In den Staaten New Jersey und Pennsylvanien leben die Zigarrenarbeiter unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen. Es werden dort ausschließlich Mädchen beschäftigt, deren Lohnsätze, soweit sie an Maschinen arbeiten, auf 70 Cents für 1000 Zigarren heruntergedrückt worden sind. In der gleichen Weise wurden den Handarbeiterinnen die Löhne gekürzt, so daß bei dem dort herrschenden System der Arbeitsteilung zwischen Zigarren- und Wickelmacher Verdienste von 4 bis 12 Dollar die Woche erzielt werden.

Diese für amerikanische Verhältnisse geradezu kläglichen Verdienste lassen es erklärlich erscheinen, daß es in New Bruns-

für wohltätige Zwecke verteilt werden können. Ob er darüber hinaus noch für weitere Liebeswerke vorgesorgt hat, muß erst das Testament ergeben.

Wenn Bernhard Baron am 6. August bestattet wird, werden seinem Sarge Minister, Lords und das halbe Eastend von London folgen.

Napoleon und der Schnupftabak

Nach unveröffentlichtem Material mitgeteilt
von Bodo M. Vogel

Der Zigarren- und Zigarettenverbrauch der Welt nimmt täglich zu, die Zahl der Leute aber, die nach alter Sitte das edle Kraut in Form von Schnupftabak auf sich wirken lassen, ist im Abnehmen begriffen. Dennoch aber hat das Schnupfen einmal eine besondere Rolle gespielt. Was wäre die Politik des achtzehnten ja des neunzehnten Jahrhunderts ohne die unvermeidliche Schnupftabakdose! Es gibt Beispiele genug, an denen man nachweisen könnte, daß alle einflussreichen Männer der Zeit der Gewohnheit des Schnupfens frönten. Einen Mann aber hat man stets ausgenommen: Napoleon I. So wird wenigstens immer gesagt. Es gibt jedoch auch Leute, die gerade das Gegenteil behaupten wollen.

Arthur Lanzedotti, der Verfasser der bekannten Anekdotensammlung über Napoleon, schwört Stein und Bein darauf, daß

wick zu einem Streik gekommen ist, an dem rund 1100 Arbeiter beteiligt sind. Auch auf die Orte der Umgebung hat der Streik übergegriffen. Trotzdem gegen die Streikenden Anklage erhoben worden ist, herrscht unter ihnen ein guter Geist. Die Internationale Zigarrenmacher Union hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Tabakarbeiterinnen zu organisieren und den Streik zu einem siegreichen Ende zu führen, denn sie ist sich bewußt, daß der Ausgang dieses Kampfes für ihre Zukunft und die der amerikanischen Zigarrenarbeiter von ausschlaggebender Bedeutung sein wird.

Ferienreise dänischer Tabakarbeiter nach Nordhausen

Am Montag, dem 22. Juli, 22 Uhr, trafen, von Berlin kommend, 50 dänische Kolleginnen und Kollegen in Nordhausen ein. Auf dem Bahnhofsplatz hatten sich neben den Spielleuten des Reichsbanners zahlreiche Kollegen und Gewerkschaftsgenossen eingefunden. Unter Vorantritt der Spielleute ging es in imposantem Zuge nach dem Tabakarbeiterheim „Eintracht“. Am nächsten Morgen ging es nach Trefeburg, Rübeland, wo die berühmte Hermannshöhle besichtigt wurde. Die dänischen Kolleginnen und Kollegen erfreuten sich an den Eindrücken dieser Tour.

Abends fand in der „Eintracht“ ein Begrüßungsabend statt. Der Volkschor und die Arbeitermandolinisten verschönerten denselben durch ihre Vorträge. Kollege Meyer begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß es der Sozialismus sei, welcher die dänischen und Nordhäuser Tabakarbeiter verbinde. Er wünschte, daß sich die dänischen Kolleginnen und Kollegen zwischen den zahlreich erschienenen Nordhäuser Kollegen wohlfühlen möchten, um dann manche schöne Erinnerung mit nach Hause nehmen zu können. Als Vertreter des Magistrats begrüßte Kollege Stadtrat Babs in humorvoller Weise die Gäste, und überreichte jedem eine Erinnerungsmünze der 1000jährigen Stadt. Hierauf nahm der Führer der Dänen, Kollege Dyrek Rask (Kopenhagen) das Wort, übersetzte seinen Kollegen die Begrüßungsworte und dankte dann in dänischer Sprache den deutschen Gastgebern.

Dann erinnerte der Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege Husung (Bremen) an gemeinsam geführte Kämpfe der Tabakarbeiter. Die Dänen haben dabei bewiesen, daß ihnen das Wort „international“ keine leere Phrase ist. Besonders während der Inflation haben die dänischen Tabakarbeiter ihren deutschen Arbeitsbrüdern kräftig geholfen. Dafür gebühre ihnen noch heute Dank. Zum Schluß wünschte Kollege Husung den dänischen Kollegen noch viele frohe Stunden in Deutschland. Kollege Rask dankte dann nochmals für die gastfreundliche Aufnahme und überreichte als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein Bild „Das Gewerkschaftshaus in Kopenhagen“. Zuletzt lud er die deutschen Tabakarbeiter zum nächsten Jahr nach Kopenhagen ein.

Am Mittwochfrüh wurden die beiden größten Kautabak-

der große Korke geschmupft habe, zwar nicht um seine Nerven zu kitzeln, wohl aber, weil er den Genuß des Tabaks für ein gutes Mittel gegen — seine Magenschmerzen hielt. Auch ein anderer genauer Kenner Napoleons, Arthur Levy, versichert, daß er während des Krieges eine Tabakdose in Napoleons Händen gesehen habe. Er sagt wörtlich: „Er reichte seine elfenbeinerne Tabakdose, die er fast ständig in Händen hielt, herum und ging in sein Arbeitszimmer, wo ihn seine Sekretäre erwarteten. — Damit ist nun zwar nicht bewiesen, daß Napoleon selbst schnupfte, vielmehr könnte man die Meinung gewinnen, als ob er sich den Tabak nur seinen Gästen zuliebe hielt, und das Schnupfen selber verabscheute. Mag dem aber nun sein wie ihm wolle, die Tabakdose indessen spielt in Napoleons Leben eine äußerst wichtige Rolle. Vielfach wurde sie geschätzten Bekannten zum Geschenk gemacht und noch heute befinden sich in Museen zahlreiche edelsteinbesetzte Stücke aus Napoleons Hand, die damals bis zu einem Preise von 50 000 Francs gehandelt wurden.“

Wenn es nun demnach auch nicht sicher ist, daß Napoleon selbst ein Schnupftabakgenießer war, so besitzen wir doch um so sichere Kenntnis über seine Beziehungen zu berühmten Tabakdosen-Verfertigern seiner Zeit. Napoleon wandte ihnen seine besondere Gunst zu, weil er ihre Kunst zu schätzen wußte. Und auch sie waren ihm für diese Sympathie dankbar, denn die Zahl der Tabakdosen ist groß, auf denen das Bild des französischen Kaisers in künstlerischer Form eingraviert war. Als besonderes Ehrengeschenk pflegte er an bevorzugte Soldaten seine mit Bild

fabriken Deutschlands, Grimm & Triepel und G. A. Hanewacker besichtigt. Am Nachmittage wurde ein Ausflug nach dem Kyffhäuser und der Heimkehrle unternommen.

Tags darauf ging es im Sonderzug nach dem Brockengipfel. Abends hatten sich in der „Eintracht“ die Nordhäuser Kollegen wieder zahlreich eingefunden, um Abschied zu nehmen von ihren dänischen Gästen. Am Freitagfrüh hieß es dann scheiden. Mancher Händedruck wurde gewechselt auf ein Wiedersehen in Kopenhagen.

Der Anteil der Nordhäuser Tabakarbeiter an diesen Tagen hat gezeigt, daß die internationale Verbundenheit der Tabakarbeiter eine immer festere wird.

Die Beschäftigungsmöglichkeit im Juli

Von der statistischen Erhebung, die der Deutsche Tabakarbeiter-Verband Ende Juli dieses Jahres veranstaltete, um die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in der Tabakindustrie besser übersehen zu können, wurden insgesamt 72 757 (16 340 männliche und 56 417 weibliche) Mitglieder erfaßt. Davon waren 11 067 (1939 männliche und 9128 weibliche) völlig arbeitslos, während 11 389 (1921 männliche und 9468 weibliche) verkürzt arbeiten mußten. Ihre 48stündige Wochenarbeitszeit voll ausnutzen konnten 47 152 (11 507 männliche und 35 645 weibliche), darüber hinaus arbeiteten 3149 (973 männliche und 2176 weibliche) Mitglieder. Um einen Vergleich mit dem Vormonat zu ermöglichen, setzen wir die Verhältniszahlen vom Juni und Juli nebeneinander. Auf je 100 erfaßte Mitglieder kamen

	Ende Juni	Ende Juli
Arbeitslose	13,63	15,21
Kurzarbeiter	15,24	15,65
Vollarbeiter	65,12	64,81
Ueberarbeiter	6,01	4,33
	100,00	100,00

Allgemein genommen hat sich also die Lage des Arbeitsmarktes gegen den Vormonat wieder etwas verschlechtert. Doch darüber später bei der Darstellung der Lage des Arbeitsmarktes in den einzelnen Zweigen der Tabakindustrie. Vorweg bringen wir zwei Uebersichten, die näheren Aufschluß über den Umfang der Kurz- und Ueberarbeit geben.

Weniger als 48 Stunden in der Woche arbeiteten um	Männliche		Weibliche	Insgesamt
1—8 Stunden	705	3 654	4 359	
9—16 Stunden	727	3 231	3 958	
17—24 Stunden	440	2 498	2 938	
25 und mehr Stunden	49	85	134	
Zusammen	1921	9 468	11 389	

Mehr als 48 Stunden in der Woche arbeiteten um	Männliche		Weibliche	Insgesamt
1—3 Stunden	489	1 318	1 807	
4—6 Stunden	246	390	636	
7 und mehr Stunden	238	468	706	
Zusammen	973	2 176	3 149	

versehenen Dosen zu verteilen. Eine bisher unbekannte Anekdote, die wir einem französischen Geschichtswerk entnehmen, weiß darüber eine amüsante Einzelheit zu berichten. Ein Grenadier, der auf Posten stand, konnte — trotzdem es verboten war — vom Schnupfen nicht lassen und wurde vom Kaiser selbst dabei überrascht.

„Elender, verteidigst du so dein Vaterland? Wenn dich nun jetzt ein Feind überraschte?“

Der Grenadier, der noch die Tabakdose mit dem Bild des Kaisers in der Hand hielt, war um eine Antwort nicht verlegen.

„Ausgeschlossen, Sire,“ erwiderte er. „Wenn der Feind das Bild Eurer Majestät sieht, läuft er gleich vor Schreck davon!“

Napoleon war entwaffnet und gab dem schlagfertigen Grenadier seine eigene wertvolle Tabakdose zum Geschenk, eine Gunstbezeugung, mit der der Kaiser äußerst sparsam umzugehen pflegte.

Eine andere, bisher unveröffentlichte Anekdote, die Napoleons Beziehungen zur Tabakdose betrifft, ist folgende. Er befuhrte zusammen mit seiner Gattin Marie-Louise das damals noch zu Frankreich gehörende Belgien. In einem kleinen Städtchen in der Nähe von Antwerpen hatte man einen Triumphbogen mit schwülstiger Widmung errichtet, in der folgende Knittelverse vorkamen:

Il n'a pas fait sottise
en epousant Marie-Louise.
„Eine Dummheit war es nie,
als er nahm Louise-Marie.“

Nunmehr lassen wir eine Darstellung der Lage des Arbeitsmarktes in den einzelnen Zweigen der Tabakindustrie folgen. Von den Ende Juli statistisch erfaßten Mitgliedern gehörten zur

	Arbeitslose	Kurzarb.	Vollarb.	Ueberarb.	Insges.
Zigarrenbranche	7 405	9 095	30 783	2 992	50 275
Zigarettenbranche	3 278	2 029	11 507	—	16 814
Rautabakbranche	46	87	2 125	4	2 262
Rauch- und Schnupftabakbranche	338	178	2 737	153	3 406
Zusammen	11 067	11 389	47 152	3 149	72 757

Ebenso wie bei der Gesamtdarstellung der Lage des Arbeitsmarktes in der Tabakindustrie setzen wir auch hier die Verhältniszahlen vom Juni und Juli einander gegenüber, um Vergleiche zu ermöglichen. Von je 100 erfaßten Mitgliedern waren

in der	Arbeitslose		Kurzarbeiter		Vollarbeiter		Ueberarbeiter	
	Juni	Juli	Juni	Juli	Juni	Juli	Juni	Juli
Zigarrenbranche	14,83	14,73	20,04	18,09	60,22	61,23	4,91	5,95
Zigarettenbranche	11,94	19,50	3,29	12,06	74,58	68,44	10,19	—
Rautabakbranche	2,41	2,03	6,33	3,85	91,04	93,94	0,22	0,18
Rauch- u. Schnupftabakbranche	10,64	9,92	4,20	5,23	78,72	80,36	6,44	4,49

Während die Beschäftigungsmöglichkeit in der Rauch- und Schnupftabakbranche nahezu unverändert geblieben ist, kann sowohl in der Zigarrenbranche wie auch in der Rautabakbranche eine kleine Besserung verzeichnet werden. Dagegen hat die Zigarettenbranche einen merklichen Rückschlag erlitten, der allerdings nicht ganz so schlimm ist, wie er sich bei einem Vergleich der Verhältniszahlen zeigt, weil die Zahlstellen Baden-Baden und Köln, die beide viele arbeitslose Zigarettenarbeiter haben, im Monat Juni keine Angaben machten.

Tabakaußenhandel im Juni

Nach dem vorläufigen Ergebnis des deutschen Außenhandels wurden im Juni dieses Jahres 91 402 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 25 710 000 RM. eingeführt und 125 Doppelzentner Rohtabak im Werte von 22 000 RM. ausgeführt. Im ersten Halbjahr 1928 betrug die Rohtabakeinfuhr 489 066 Doppelzentner im Werte von 118 096 000 RM. und die Rohtabakausfuhr 1205 Doppelzentner im Werte von 170 000 RM.

Literarisches

Die Zwangsvollstreckung aus arbeitsgerichtlichen Urteilen und anderen vollstreckbaren Urkunden. Von Erich Sommer. 45 Seiten, Preis 1,35 RM. Berlin 1929, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S 14, Inselstr. 6a. Es ist oft leichter, ein obliegendes Urteil in einem Prozeß zu erlangen, als den Urteilspruch in die Tat umzusetzen. Wie der Prozeßgewinner im Wege der Zwangsvollstreckung zu seinem Rechte kommt, das zeigt in knapper, leichtverständlicher Form der Autor in der angekündigten Schrift. Die Beherrschung der hauptsächlichsten Arten der Zwangsvollstreckung ist mindestens so wichtig wie die Kenntnis einer geordneten Prozeßführung. Deswegen interessiert dieses Büchlein alle, die mit Prozeßführung zu tun haben.

Der Kaiser wollte natürlich den Verfasser dieses gelungenen Gedichts kennenlernen, und zu seiner Ueberraschung gestand der Bürgermeister des Ortes, daß er selbst die Verse verbrochen habe. Napoleon reichte dem poetischen Beamten lächelnd seine Tabakdose, um sie ihm zu schenken. Der bescheidene Bürgermeister aber wollte die Gabe nicht annehmen, sondern erwiderte in folgendem Verse auf den verwunderten Blick des Kaisers:

„Quand vous prenez une prise
souvenez-vous de Marie-Louise.“
„Wenn ihr nehmet eine Priße,
denket an Marie-Louise.“

Auch noch im Exil von St. Helena spielte die Tabakdose als unvermeidliche Begleiterin oder als Geschenk an Freunde eine wichtige Rolle im Leben des gescheiterten Monarchen. Als er im Jahre 1821 die Augen schloß, fand man in seinem Testament eingehende Bestimmungen über das Schicksal seiner Tabakdosen. Einen großen Teil von ihnen hinterließ er seinen Gefährten in der Einsamkeit. Die wertvollste Dose jedoch, die aus reinem Gold bestand, und auf der der Buchstabe „N“ eingraviert war, schenkte er seinem Arzte, dem Engländer Dr. Arnott, zum Danke für die opfernde Pflege, die er dem Sterbenden angedeihen ließ.

So spielte die Tabakdose noch kurz vor dem Tode eine wichtige Rolle in dem Leben des großen Korsen. Von Jugend an bis fast zum Grabe durch ein Leben von Abenteuern, Ruhm und Schicksalschlägen hat sie ihn immer als unzertrennliche Gefährtin begleitet.